

Deutsch-Österreichisch-Italienische Tagung, 2. September bis 5. September 2012 in der Villa Vigoni, Lovenno di Menaggio (Como):

Das deutsche und italienische Bibliothekswesen im Nationalsozialismus und Faschismus – Versuch einer vergleichenden Bilanz

Le biblioteche tedesche e italiane nel nazismo e fascismo – Tentativo di un bilancio comparato

Bibliotheken im NS-Staat – das war vor dreißig Jahren, ein halbes Jahrhundert nach der „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten, noch ein Thema, von dem die Bibliothekare in der Bundesrepublik Deutschland lieber die Finger ließen. Als sich Anfang der 1980er Jahre des vergangenen Jahrhunderts eine junge, nach dem Zweiten Weltkrieg geborene Generation von Bibliothekaren der Problematik erstmals annahm, fiel das Echo darauf in den eigenen Reihen sehr zurückhaltend bis ablehnend aus. Die Arbeiten Ingo Toussaints zur UB Freiburg, Hans-Gerd Happels zur USB Köln oder Hildegard Müllers zur UB Heidelberg im Nationalsozialismus¹ nahm die eigene Zunft zwar zur Kenntnis, eine wirkliche fachöffentliche Auseinandersetzung, etwa auf den jährlichen Bibliothekartagen, um Funktion und Rolle wissenschaftlicher Bibliotheken und Bibliothekare während der NS-Diktatur fand jedoch nicht statt. Der vormals auf Konsens bedachte und sich einem eher konservativen Weltbild verpflichtet fühlende Berufsstand der deutschen Bibliothekare hüllte sich zu diesem Thema fast über zwei Generationen hinweg in Schweigen oder begnügte sich mit Darstellungen zur Zerstörung und zum Kulturgutverlust vor allem ostdeutscher Bibliotheken während des Zweiten Weltkriegs und der unmittelbaren Nachkriegszeit.²

Erst die auf eine große Resonanz im In- und Ausland stoßende Tagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte von 1988 zum deutschen Bibliothekswesen während des Nationalsozialismus brachte eine Wende, die dazu führte, die braune Vergangenheit in den eigenen Reihen nicht länger zu tabuisieren.³ Seitdem haben nicht wenige wissenschaftliche Bibliotheken Arbeiten zur Geschichte ihrer Institution während des Nationalsozialismus

¹ Hans-Gerd HAPPEL, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. Unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliotheken (Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte; 1). München u. a. 1989. Ingo TOUSSAINT, Die Universitätsbibliothek Freiburg im Dritten Reich. München u. a. 1984. Ingo TOUSSAINT (Hrsg.), Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus (Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte; 2). München u. a. 1989.

² Sven KUTTNER u. Bernd REIFENBERG (Hrsg.), Das bibliothekarische Gedächtnis. Aspekte der Erinnerungskultur an braune Zeiten im deutschen Bibliothekswesen (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg; 119). Marburg 2004.

³ Peter VODOSEK u. Manfred KOMOROWSKI (Hrsg.), Bibliotheken während des Nationalsozialismus (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; 16), 2 Teile. Wiesbaden 1989-1992.

vorgelegt, die über das enge Fachpublikum hinaus mitunter auch ein öffentliches Interesse fanden.

Auch in Österreich prägten für sehr lange Zeit Schweigen und ein aus heutiger Sicht atemberaubender Selbstbetrug, was die eigene Rolle in dieser Zeit betraf, den gesellschaftlichen Umgang mit der eigenen NS-Vergangenheit. Die Reklamation des Opferstatus leistete einem Selbstwahrnehmungsprozess Vorschub, der die wirklichen Opfer des NS-Regimes letztlich aus dem kollektiven Gedächtnis zu verdrängen suchte. Der „Opfermythos“ Österreichs, dank dessen nach dem Streichen der „Mitschuld Klausel“ aus der Präambel zum österreichischen Staatsvertrag von 1955 die Alpenrepublik die Verstrickung in die Kriegs- und Verbrechenmaschinerie der Nationalsozialisten lange Zeit bequem zu verdrängen wusste, machte auch vor den Toren der Bibliotheken nicht halt: Man sei ein willenloses, geradezu ohnmächtiges Opfer einer anonymen Macht geworden, wie beispielsweise die Selbstdarstellungen der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien sich und anderen über Jahrzehnte hinweg weismachen wollten, natürlich abgesehen von Paul Heigl, auf den sich nach seinem Selbstmord im April 1945 als personalisierbarem Sündenbock alle Schuld hervorragend abwälzen ließ. Mit dieser Lebenslüge haben Darstellungen in den letzten Jahren allerdings gründlich aufgeräumt.⁴ 2002 hat die Österreichische Nationalbibliothek ihre Aktivitäten bei der Aufarbeitung der braunen Raubgüterblast im Regal erheblich intensiviert und Ende 2003 mit einem 3.000 Seiten umfassenden Provenienzbericht eine akribische Auflistung aller noch im Haus befindlichen unrechtmäßigen Erwerbungen vorgelegt.

Der Forschungsbefund der verspäteten Auseinandersetzung gilt nicht minder für Italien, zumal bibliothekshistorische Fragen in der italienischen Geschichtsforschung nur eine nachgeordnete Rolle für die Sozial- und Kulturgeschichte spielen. Eine gründliche Untersuchung zum wissenschaftlichen Bibliothekswesen im Faschismus fehlt bis heute, Aspekte zum öffentlichen Bibliothekswesen beleuchtete bislang nur Maria L. Betri vor bald zwanzig Jahren.⁵

Ausgehend von den Ergebnissen der neueren bibliothekshistorischen Forschung zum 20. Jahrhundert, die sich in den letzten zehn Jahren nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland

⁴ Murray G. HALL u. a. (Hrsg.), *Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit.* Wien 2004. Murray G. HALL u. Christina KÖSTNER, „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...“ *Eine österreichische Institution in der NS-Zeit.* Wien u. a. 2006. Katharina BERGMANN-PFLEGER, *Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1938-1945* (Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich; 6). Wiesbaden 2011.

⁵ Maria Luisa BETRI, *Leggere, obbedire, combattere. Le biblioteche popolari durante il fascismo* (Studi e ricerche storiche; 153). Milano 1991.

wesentlich zu einer Sozialgeschichte der Bibliotheken⁶ einerseits sowie einer Bestandstektonikforschung andererseits entwickelt hat, wurden die Brüche und Kontinuitäten im deutschen, österreichischen und italienischen Bibliothekswesen unter den Bedingungen der Diktatur des Nationalsozialismus in Deutschland/Österreich und des Faschismus in Italien im Vergleich analysiert. Gerade die Bestandsgenese im 20. Jahrhundert und vor allem die mit ihr verbundene Problematik von NS-Raubgut in Bibliotheken haben in jüngster Zeit verstärkt die Aufmerksamkeit der historisch orientierten Fachwelt auf sich gezogen; sie fand nicht zuletzt in einer Reihe von Konferenzveröffentlichungen ihren publizistischen Niederschlag.⁷

In diesem Zusammenhang standen daher vor allem folgende Fragestellungen im Zentrum des Erkenntnisinteresses der Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Tagung:

- 1) Zunächst wurde zu klären versucht, welche Handlungsspielräume Bibliothekare in beiden Diktaturen nutzen konnten. Mit der Analyse der Aktionshorizonte ist zudem die zentrale Frage verbunden, inwieweit ein staatliches Interesse an der ideologischen Aneignung des Mikrokosmos „Bibliothek“ mit seinem sozialen Nischencharakter überhaupt bestand, oder ob die Protagonisten der Berufswelt bewusst die Integration in die Systembedingungen der Diktatur suchten, weil sie sich von einer Annäherung existentielle Vorteile versprachen beziehungsweise gar aus politischer Überzeugung die Nähe zur Staatsmacht suchten.
- 2) In einem zweiten Themenkomplex wurden die Kontaktebenen und Wechselbeziehungen zwischen den staatlichen Bibliothekswesen im nationalsozialistischen Deutschland und faschistischen Italien umrissen.
- 3) Angesichts der Verwerfungen in der Bestandstektonik, die der Kriegs- und Vernichtungspolitik des nationalsozialistischen Verbrecherregimes geschuldet waren, wurden die bibliothekarischen Reflexions- und Diskursebenen aufgezeigt, die Auskunft über den Umgang mit den Folgen der Diktaturen in der Nachkriegszeit geben.

⁶ Vgl. hierzu Michael KNOCHÉ u. Wolfgang SCHMITZ (Hrsg.), *Wissenschaftliche Bibliothekare im Nationalsozialismus. Handlungsspielräume, Kontinuitäten, Deutungsmuster* (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; 46). Wiesbaden 2011.

⁷ Stefan ALKER u. a. (Hrsg.), *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte*. Göttingen 2008. Hans Erich BÖDEKER u. a. (Hrsg.), *NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007*. München 2008. Regine DEHNEL (Hrsg.), *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium* (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderhefte; 88). Frankfurt/Main 2006. Dies. (Hrsg.), *NS-Raubgut in Bibliotheken: Suche – Ergebnisse – Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium* (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderhefte; 94). Frankfurt/Main 2008.

4) Schließlich gilt es, die Exkulpationsstrategien von Bibliothekaren nach den politischen Systemwechseln auszuleuchten sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Vergangenheitsbewältigungsstrategien herauszuarbeiten.

Meine Teilnahme an der Tagung war dank der finanziellen Unterstützung durch Bibliothek & Information International möglich. In einem eigenen Vortrag habe ich mich mit der Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken im NS-Staat zwischen Ideologie und Realität eingehender beschäftigt. Der Vortrag, der bei den Teilnehmern auf eine sehr positive Resonanz gestoßen ist und ausführlich diskutiert wurde, liegt diesem Bericht bei. Von besonderem Wert waren die Vorträge und die Diskussionen mit den österreichischen und italienischen Kollegen. Sie machten deutlich, dass die drei Länder unter dem Signum des Zeitalters des Faschismus ganz unterschiedliche Erfahrungen auch im Bibliothekswesen durchlaufen mussten. Da die Vorträge im Frühjahr 2013 in einem Sammelband veröffentlicht werden, werden die Ergebnisse der Tagung die wissenschaftliche Erforschung des Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliothekswesens im 20. Jahrhundert noch einmal deutlich beflügeln.

Duisburg, 14.9.2012